

### **Der 13. Wiener Gemeindebezirk Hietzing**

Im Jahre 1969 wurden bei Aushubarbeiten in der Titulgasse Reste eines altsteinzeitlichen Lagers zu Tage gebracht-bearbeiteter Hornstein sowie Bruchstücke von Mammut- und Pferdeknochen. Die Fundstelle ist der bislang älteste Nachweis menschlicher Ansiedlung im Wiener Raum. Von dieser Zeit an spannt sich der Nachweis der kontinuierlichen Besiedelung. Jungsteinzeitliche Funde stammen aus dem Gebiet Schönbrunn und dem Gemeindeberg, Besiedelungen in der Bronzezeit sind durch Funde im heutigen Wienflussbett und im Lainzer Tiergarten nachgewiesen, die Anfänge der Eisenzeit durch besonders interessante Grabbeigaben. Die Römer führten ihre Wasserleitung nach Vindobona von Atzgersdorf über Lainz ins Wiental. Römische Veteranen siedelten am Roten Berg unweit von Kelten. Während der Völkerwanderung hinterließen Awaren ihre Spuren und slawische Ansiedelungen entstanden. Nach der Schlacht auf dem Lechfeld 955 setzte die deutsche Kolonisation vollständig ein.

Die Schenkung Heinrichs II. von Godtinesfeld an die Propstei Bamberg im Jahre 1015 beweist, dass zu jener Zeit in diesem Gebiet schon Siedlungen bestanden. Die Entstehung der Dörfer, die später den Bezirk Hietzing bilden sollten, ist sicher vor dem Jahre 1000 anzusetzen, auch wenn die ersten urkundlichen Erwähnungen aus dem 12. bzw. 13. Jahrhundert stammen.

Die Landwirtschaft blieb durch Jahrhunderte die Erwerbsquelle. Die Errichtung von Schloss Schönbrunn und dessen Nutzung als Sommersitz des Herrscherhauses brachte die ersten Veränderungen. Im Ort Hietzing verlor die Landwirtschaft an Bedeutung, Gewerbebetriebe und Zulieferer für das Schloss entstanden, und im 19. Jahrhundert wurde er Sommerfrische.

Im Gegensatz zu anderen Vororten Wiens siedelten sich im Bereich des heutigen Bezirkes nur wenige Industriebetriebe an. Entlang des Wienflusses entstanden kleinere Gerbereien und Färbereien. Man versuchte es im 18. Jahrhundert mit der Zucht von Seidenraupen und deren Verwertung. Es gab kurzfristig eine Zuckerfabrik, eine Schokoladearzeugung, die Produktion von Glühlampen und dergleichen mehr. Nur einige wenige Fabriken hatten längeren Bestand, wie z.B. die Textilveredelung Winkler & Schiadler, die Wagenfabrik Rohrbacher oder die erst vor wenigen Jahren abgesiedelte Wurstfabrik Wiesbauer. Bestimmend für die geringe Dichte an Großbetrieben war die Tatsache, dass es unweit des Schlosses gewisse Baubeschränkungen gab. Außerdem erfolgte im Gegensatz zu anderen Stadtteilen in der Gründerzeit fast kein Zinshausbau.

In der rasch wachsenden Stadt des 19. Jahrhunderts blieb Hietzing ein locker verbauter Bereich mit großen Grünflächen. Erst in den letzten 60 Jahren wurde so viel gebaut, dass sich die Zahl der Wohnungen verdoppelte. Trotzdem hat sich der Grüncharakter des Bezirks nicht wesentlich verändert.

Für viele ist Hietzing der Wohnbezirk im Grünen und der Wohnort der besseren Leute. Bedeutende Bauten von Architekten aus mehreren Jahrhunderten werden in einem Atemzug genannt mit berühmten Bezirksbewohnern aus den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Dabei werden so manche Einrichtungen, die weit über

die Grenzen Bedeutung haben, zu wenig oder gar nicht bedacht. Es sind die zahlreichen sozialen Einrichtungen, wie das Geriatrie-

Zentrum am Wienerwald, das von der Bevölkerung nach wie vor mit dem erfrischend positiven Wort „Versorgung“ bezeichnet wird, oder Spitäler wie das Krankenhaus Lainz, neuerdings Krankenhaus Hietzing, die Orthopädie in Speising, die Rothschildstiftung Neurologisches Krankenhaus und andere. Das heutige Hietzing ist aber auch ein Schulbezirk, in dem es nicht nur Allgemeinbildende sondern auch Berufsbildende Schulen gibt.

Mit dem 1. Jänner 1892 wurden Breitensee, Penzing, Baumgarten sowie Hütteldorf und die südlich des Wienflusses gelegenen Ortschaften Hietzing, Unter und Ober St. Veit, Hacking, Lainz, Speising sowie die Katastralgemeinde Schönbrunn zum 13. Bezirk Hietzing vereinigt. Im Jahre 1938 wurde der nördlich gelegene Teil des Bezirks zum neuen 14. Bezirk Penzing.

### **Schönbrunn**

Ein Kleinadelssitz mit einer Mühle, der 1170 als „Chaternberch“ aufscheint, war der Beginn der späteren Katastralgemeinde Schönbrunn. 1312 erwarb das Stift Klosterneuburg das Anwesen. Mitte des 16. Jahrhunderts entstand ein Herrenhaus, die Katterburg. Kaiser Maximilian II. erwarb 1569 Gebäude, Acker, Viehweiden, Wein- und Obstgärten. Ein Jagdgarten wurde eingezäunt. Das ausgebaute Jagdschloss wurde als Witwensitz verwendet. 1683 zerstört, war ein repräsentativer Neubau geplant. Der erste Vorschlag Fischer von Erlachs scheiterte an den Kosten. Der zweite Plan wurde ab 1696 verwirklicht und ab 1743 unter Maria Theresia nach den Plänen von Nikolaus Pacassi ausgebaut. Gleichzeitig mit der Errichtung des Schlosses wurde auch der Park angelegt. 1752 wurde die von Franz Stephan geschaffene Menagerie geöffnet und etwa zur gleichen Zeit die Gründe südlich des Glorietteberges angekauft, daraus entstand der spätere Fasangarten. 1937 erfolgte dort der Spatenstich für die Errichtung einer Dollfuß-Führerschule. Der halbfette Bau wurde ab Sommer 1938 als Militärkaserne fertig gestellt.

### **Hietzing**

Der Name Hietzing ist abgeleitet vom Vornamen Hiezo oder Hezzo, einer Kurzform von Heinrich. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1130. Im Jahre 1253 erwarb das Stift Klosterneuburg einen Hof mit einer Kapelle „zu hycingen“ und blieb bis 1848 Grundherr. Der an Stelle der zerstörten Katterburg errichtete Bau des Schlosses Schönbrunn brachte dem Dorf Hietzing den großen Aufschwung. Der Fremdenzustrom gab besseren Verdienst und prägte das Bild des Bezirkes bis in unsere Tage. Sommerfrischler konnten das Landleben genießen und hatten den von der Stadt gewohnten geselligen Verkehr. Etablissements wie das legendäre „Dommayerkasino“, der „Weiße Engel“ oder kurze Zeit die „Neue Welt“ trugen das ihre ebenso dazu bei wie die Wohnsitze des Arztes Baron Malfatti und des Diplomaten und Forschungsreisenden Freiherren von Hügel oder der Aufenthalt des 1866 abgesetzten blinden Königs von Hannover. Schon vor 1820 gab es „Öffentlichen Verkehr“, anfangs den Steilwagen, später die Pferdetrampway und ab 1883 verkehrte die Dampftramway. Kaiser Franz Josef nutzte Schönbrunn nicht nur als Sommerresidenz sondern bewohnte es ganzjährig. Das wirkte sich auf die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur der Gründerzeit aus. Zahlreiche berühmte

Architekten haben hier gebaut und Persönlichkeiten aus allen Bereichen hatten hier ihren Wohnsitz.

## **Unter St. Veit**

Um 1800 entstanden unweit der seit dem Mittelalter bekannten Feldmühle die ersten Anwesen. Die „wilde Siedlung“ wurde 1803 legalisiert und unter Einbeziehung der bestehenden Häuser 100 Bauplätze geschaffen. Kleine Gewerbetreibende waren die ersten Einwohner des Ortsteiles Neudörfel. Bereits 1820 gab es eine Schule, die von einem ambulanten Schulgehilfen betreut wurde. Der Bau der Verbindungsbahn wurde zur natürlichen Trennung zwischen St. Veit und dem Neudörfel und führte 1867 zur Trennung in Ober und Unter St. Veit.

## **Ober St. Veit**

Im Jahre 1194 erstmals urkundlich erwähnt, entstand St. Veit aus der bereits 1015 in einer Schenkung beschriebenen Ansiedlung „Godtinesfeld“. Der Dorfanger lag zu Füßen der Kirche. 1365 schenkte Herzog Rudolf der Stifter dem von ihm gestifteten Kanonikerkapitel Allerheiligen bei St. Stephan die Herrschaft. War ursprünglich der Weinbau Haupterwerb der Dorfbevölkerung, wurde er bereits zur Zeit Maria Theresias von der Milchwirtschaft überflügelt. Das als Sommerwohnsitz der Wiener Bischöfe hier errichtete Schloss war in den Jahren 1762 bis 1777 im Besitz Maria Theresias, die damals nicht nur das Schloss ausgestaltete, sondern auch die heutige Hietzinger Hauptstraße als Allee anlegen ließ. Um von Importen unabhängig zu sein, legte man nach 1750 Maulbeerpflanzungen an, um eine Seidenproduktion zu ermöglichen. Der Versuch schlug fehl. Ähnlich wie Hietzing wurde St. Veit in den folgenden Jahrzehnten zur Sommerfrische. Ab 1887 führte die so genannte Schönbrunnerlinie der Dampftramway von Gaudenzdorf bis nach Ober St. Veit. Die aufgelassenen Weingärten wurden zur Villengegend. Meiereien gab es hingegen bis nach 1945.

Umfangreiche Informationen zu Ober St. Veit finden Sie im Geschichtsteil auf der Plattform Ober St. Veit [www.a1133.at](http://www.a1133.at)

## **Hacking**

Im Jahre 1156 wurde ein Markwardus de Hacingen, ein Gefolgsmann des Markgrafen Heinrich II., erwähnt. Der ursprüngliche Ort war ein Weiler am Fuß des Hagenberges. Die Festung am Hagenberg war ein strategisch wichtiger Punkt im Wiental. 1529 wurden Festung und Ort von den Türken zerstört. Im kleinen Dorf, in dem es nie eine Kirche gab, siedelten sich - das Wasser des Wienflusses nützend - kleine Färbereien und Gerbereien an. Der Bau der Westbahn 1858 und der Bau der Stadtbahn sowie die Wienflussregulierung 1898 brachten eine bessere Anbindung an die Stadt. Ab 1873 nahmen die Dominikanerinnen den Schulbetrieb auf. Es entstanden einige Sanatorien, aus einem wurde das heutige St.-Josef-Spital. Der einstige Viehtrieb am Himmelhof wurde auf Jahrzehnte zum Wintersportort des kleinen Mannes. Nach 1945 entstand hier eine Sprungschanze, die bei Wettkämpfen bis zu 20.000 Besucher anlockte.

## Lainz

Im Jahre 1313 wurde Lainz als Luentz erstmals erwähnt. Der Haupterwerb der Bewohner war Holzwirtschaft, Landwirtschaft wurde nur für den Eigenbedarf betrieben. Den zur heutigen Fasangartengasse gelegenen Abhang des Königlberges nutzte man für die Weinwirtschaft. Nach 1800 entstanden die ersten Gemüsegärtnereien. Aufgrund eines Gelübdes während der Pestzeit wurde die Lainzer Dreifaltigkeitskirche zur Wallfahrtskirche der Münzer und Fleischer. Durch die Errichtung des Lainzer Versorgungshauses im Jahre 1904 und des Krankenhauses Lainz im Jahre 1911 nahm der Ort einen weiteren Aufschwung. Nach 1918 entstanden in Lainz die Siedlung Lockerwiese und die Musteranlage Werkbundsiedlung.

## Speising

Den Ursprung der Ortschaft verlegen viele Wissenschaftler ins 10. Jahrhundert. Die erste urkundliche Nennung stammt aus dem Jahre 1321. Im Jahre 1365 übergab Rudolf der Stifter die Orte Speising und Lainz ebenfalls dem Kapitel von St. Stephan. Soweit die Speisinger nicht im Forstamt des kaiserlichen Tiergartens Broterwerb fanden, betrieben sie Gemüseanbau. Viele dieser Flächen wurden zum Bau bedeutender Humananstalten herangezogen, wie des Krankenhauses Lainz, das zum Teil auf Lainzer und zum Teil auf Speisinger Grund stand, der Rothschildstiftung Neurologisches Krankenhaus, des Waisenhauses und heutigen Orthopädischen Spitals.

## Spitalstadt Speising

"Spitalstadt Speising" war der Titel eines von Bezirksvorsteher Gerstbach verfassten Beitrags in der 1992 erschienenen Broschüre 100 Jahre Hietzing.

Auch wenn wir von der "Lainzer Versorgung", heute "Geriatrisches Zentrum am Wienerwald", oder dem "Krankenhaus Lainz", nunmehr Krankenhaus Hietzing, sprechen, kommt uns nicht die Idee, dass diese Bezeichnungen nicht korrekt sind. Sie haben sich eingebürgert. Den Katasterplan in der Hand können wir feststellen, dass die Hälfte der Lainzer Versorgung (so die ursprüngliche Bezeichnung) in Ober St. Veit liegt und dass das Krankenhaus Lainz zur Gänze in der Katastralgemeinde Speising.

Zur Gänze in Speising liegt aber ein Jubilar des Jahres 2005, das **Orthopädische Spital**.

Das 1915 als Klinik für die Versorgung und Wiedereingliederung von Kriegsversehrten gegründete, in der Gassergasse (5. Bezirk) gelegene Spital, erreichte binnen kurzem einhellige Anerkennung und wurde weltweit nachgeahmt. Ursprünglich auf 1000 Betten beschränkt wurde es, bedingt durch die Gräuel des Krieges, zum 3600-Betten-Spital.

Im Jahr 1917 übernahmen die Schwestern der "Dienerinnen des Heiligen Geistes" die Pflegeleitung und bewahrten 1933 durch die Übernahme des Spitals dieses vor der Schließung. Da das Objekt in der Gassergasse durch einen Bombentreffer schwer verwüstet war, musste ein neuer Standort gefunden werden. 1945

übersiedelte das Spital in die Hofburg, in Räume, die heute der Nationalbibliothek zur Verfügung stehen.

1956 übersiedelte das Spital von der Hofburg nach Speising. Das Objekt war damals das "Niederösterreichische Landeskrankenhaus Mödling". Warum Niederösterreich? 1910 wurde in der Speisinger Straße der Grundstein für das Waisenhaus gelegt, das die im 3. Bezirk gelegene Stiftung Maria Theresias ablöste. Die Stiftung wurde vom Land Niederösterreich verwaltet und das Waisenhaus von den Schulbrüdern geführt, die eine Volks-, Haupt- und Handelsschule leiteten. 1938 wurde das Waisenhaus geschlossen, das Objekt zum Kriegslazarett und 1947 auf Beschluss der Niederösterreichischen Landesregierung zum Landeskrankenhaus. Die Europahilfe Göteborg stellte bedeutende Mittel für ein Kinderkrankenhaus zur Verfügung. Ab 1949 gab es die Kinderheilanstalt "Göteborg", damals das modernste Kinderspital des Landes.

Ab 1956 schrittweise vom Orthopädischen Spital besiedelt, wurde dieses schon nach kurzer Zeit zur führenden Krankenanstalt unseres Landes. Die hier entwickelten Behandlungs- und Operationsmethoden ließ das Spital zu einem der größten Orthopädiezentren Europas werden.

Die im Bezirksmuseum bis Jahresende 2005 zugängliche Ausstellung "**Bewegte Zeiten**" gibt an Hand von noch nie gezeigten Exponaten eine Übersicht der Entwicklung der Orthopädie in den letzten 90 Jahren.

### **Lainzer Tiergarten - Siedlung Auhofer Trennstück – Friedensstadt**

Schon zur Zeit der Babenberger war der heutige Lainzer Tiergarten landesherrliches Jagdgebiet, besitzmäßig aber ein zersplittertes Waldgebiet. Die Eigentümer einzelner Waldstücke und Wiesen waren Privatpersonen, der Landesherr, Gemeinden, Stiftungen und Klöster. Die noch heute verwendeten Flurnamen geben davon Zeugnis. Im Bereich der Nikolaikapelle gab es bis 1529 eine kleine Siedlung. Um einerseits den Wildschäden auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen außerhalb des Tiergartens zu begegnen und andererseits die Wilderei zu verhindern, beabsichtigte Maria Theresia schon 1772 die Errichtung einer Mauer. Josef II. ließ sie dann errichten, und nach und nach gingen die Grundstücke in kaiserlichen Besitz über. Verwaltet wurde das Gebiet vom Sitz des kaiserlichen Forstmeisters im Auhof aus. Ab 1919 wurde die Siedlung Auhofer Trennstück, kurz SAT gebaut. Die Verwaltung des Tiergartens übertrug man dem Kriegsgeschädigten-Fonds und gab weitere Flächen zur Besiedelung frei. So entstanden die Siedlung Friedensstadt, die Kongresssiedlung und andere. 1935 wurde die Kirche St. Hubertus eingeweiht; ein neuer Bezirksteil war entstanden.